



Oderbruch Depesche

Zum Thema CCS-Technologie (Carbon Capture and Storage) genannt, die der Energiekonzern Vattenfall gerne unter unseren Oderbruchdörfern erproben möchte, gehen die Meinungen auseinander. Zum einen befürwortet unsere Landesregierung die Bemühungen des Konzerns, um eine „zukunftsorientierte Technologie“ zu erforschen. Zum anderen nimmt sie das Risiko in Kauf, die Menschen in unserer Region einer nichteinkalkulierbaren Gefahr auszusetzen. Vielleicht sollte man sich einmal mit dem Gas Kohlendioxid und seinen Auswirkungen auseinandersetzen.

CO₂ ist ein Hauptprodukt der Verbrennung und gehört zu den nicht brennbaren Gasen. Pflanzen produzieren z.B. aus Wasser und CO₂ unter Einfluss von Licht → Sauerstoff und Glukose (Photosynthese). CO₂ wirkt wie die Glaswand eines Gewächshauses und trägt damit zur Klimaerwärmung bei. Die langwelligen Wärmestrahlen, die von der Erde in den Weltraum zurückgeworfen werden, reflektieren an „dieser Wand“. Das Ergebnis ist der so genannte Treibhauseffekt. Die CO₂-Konzentration der letzten 10.000 Jahre blieb relativ konstant bei 280 ppm (parts per million) - 1million ppm = 100%. Seit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert stieg der Anteil auf 385 ppm - Tendenz steigend 1,4 ppm pro Jahr. Nun sollte man die „neue Technologie“ der Verpressung nicht als klimafreundlich bezeichnen, da zusätzliches CO₂ produziert wird. Der Wirkungsgrad der Kohle bei Verstromung sinkt beim Einsatz des Verfahrens um 10 – 20 % (Fachhochschule Gießen). Fazit: Um die gleiche Stromleistung zu erhalten, muss noch mehr Kohle verfeuert werden. Viele Menschen der „betroffenen Region“ stellen sich nun berechtigter Weise folgende Frage: Wie sicher ist denn die CCS-Technologie und ist die Angst der Bürgerinnen und Bürger berechtigt? Eine wissenschaftliche Studie des Geologen u. Talsperrenexperten Prof. Ewert, mit dem Titel: „Einpressen von CO₂ in Gesteinszonen mit abdichtender Überlagerung“, macht folgendes deutlich.

In den allermeisten Fällen reißen die latenten (vorhanden, aber noch nicht in Erscheinung getretenen) Trennflächen im Fels schon bei Drücken von ≤ 15 bar auf. Wenn man also mit noch größeren Drücken CO₂ in den Untergrund einpresst, was in unserer Region passieren soll, könnten viele geschlossene Trennflächen aufreißen und das CO₂ würde dann wieder aus der Erdoberfläche austreten. Dabei ist folgendes Risiko zu bedenken. CO₂ verdrängt den Sauerstoff und sammelt sich in Geländemulden an. Das Heimtückische dieses Gases besteht vor allem darin, dass es durch seine Geruch- und Farblosigkeit nicht wahrgenommen werden kann. Hier sollte man an das traurige Ereignis des 1. August 1986 erinnern. An den Ufern des Lake Nyos im Westen Kameruns, der aus Überresten eines alten Vulkans besteht, fanden 1700 Menschen den Tod. Aus dem See entwichen schlagartig rund 1,6 Millionen Tonnen CO₂ und legten sich als tödlicher Schleier über die Umgebung. Noch in 20 km Entfernung wurde durch die unsichtbare Gaswolke alles Leben ausgelöscht. Die Ursache des Gasausbruches ist bis heute noch ungeklärt. Nicht nur Neutribbin, sondern auch die umliegenden Gemeinden wären folglich gefährdet. Ebenso unklar ist, wo das hochkonzentrierte Salzwasser bleibt, das sich in den porösen Gesteinsschichten befindet und durch das CO₂ verdrängt wird. Was geschieht, wenn dieses Salzwasser durch den ansteigenden Druck in Grundwasserschichten gelangt und dieses für uns unbrauchbar macht? Theoretisch kann dies geschehen, wenn im Untergrund geologische Verwerfungen vorliegen oder eiszeitliche Rinnen die wasser- und gasdurchlässigen Deckschichten durchschneiden. Am Ende aller Überlegungen sollte man sich folgende Frage stellen.

Wer übernimmt für einen eventuellen Gau die Verantwortung? Die Allgemeinheit? Damit stünde der Bürger mit seinem Schaden alleine da! Man sollte lieber in zukunftsfähige und moderne Technologien investieren, als dem „Braunkohledasein“ eine Zukunft zu sichern, indem man seine Abfälle verpresst. Zur nächsten Mahnwache am 07.03.2010 vor dem Letschiner Kirchturm können wieder Bürger ihren diesbezüglichen Protest durch ihre Teilnahme bekunden. Wieder werden die Glocken 350mal schlagen, um auf das noch zu akzeptierende Höchstmaß von 350 ppm zu verweisen. Wir würden uns über Ihr Kommen sehr freuen.

„Wir im Oderbruch“ e. V. (Autor des Artikel)

Initiative der evangelischen Kirchengemeinde Letschin

„Bruchkultur“ e. V.

Gemeindevertretung der Gemeinde Letschin

alle Ortsbeiräte der Gemeinde Letschin - Sietzing, Ortwig, Neubarnim, Gieshof-Zelliner Loose, Kiehnwerder, Groß Neundorf, Kienitz, Letschin, Sophienthal, Steintoch